Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 12 (1898)

Heft: 2

Artikel: Die Heraldik in den Glasgemälden von Königsfelden [Schluss]

Autor: Nüscheler, R.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-768474

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jean Clerc dit Guy, capitaine au service de France, banneret de Neuchâtel, fut anobli par lettres patentes de Marie de Bourbon le 25 Décembre 1595.

Son fils *Jean Guy* acquit en 1628 des héritiers de Claude de Constable le fief du Sorgereux et le posséda, ainsi que ses descendants, à titre de fief noble, et leur noblesse ne fut pas contestée bien que le conseil d'Etat eût, le 16 Novembre 1610, sans motif intelligible, refusé d'entériner les lettres de noblesse de Jean Guy.

Abram Le Clerc dit Guy, capitaine au service de France, conseiller d'Etat et maire du Locle fut anobli par le roi Henry IV en 1603 pour sa bravoure en guerre ainsi qu'en mémoire des services de son père, le colonel Pierre Guy, tué au siège d'Autun en 1591.

Louis Guy, conseiller d'Etat et maire de Rochefort, petit fils de Jean ci-dessus, présida en 1694 les Etats qui adjugèrent la souveraineté à Mme de Nemours et cette princesse reçut le sceptre de ses mains. En mémoire de ce fait elle lui octroya, par lettres du 25 Avril 1694, entérinées le 30 Juillet de la même année, une augmentation d'armoiries consistant en un sceptre posé en bande sur le tout de ses armes.

Un autre petit fils de Jean Guy, *Jacques de Guy d'Haudanger,* lieutenant général des armées du roi, seigneur de Sorcy et de plusieurs autres lieux en France et en Suisse, fut anobli ainsi que ses frères Henry et Pierre et Guillaume son neveu, par Louis XIV le 25 Octobre 1649. (Confirmations du diplôme le 29 Novembre 1657). — Pas d'entérinement à Neuchâtel. — La famille de Guy s'est éteinte à Neuchâtel dans les familles de Pourtalès, de Pierre et de Merveilleux. Son dernier repésentant mâle est mort en 1801. — Nous ignorons s'il existe encore des représentants de la branche française ci-dessus.

ARMES: De gueules à la croix d'argent cantonnée en chef de deux molettes du même.

Augmentation en 1694 pour Louis Guy et sa descendance: de gueules à la croix d'argent, accompagnée au canton senestre du chef et au canton dextre de la pointe de deux molettes du même, au sceptre d'or posé en bande sur le tout.

(N. B. D'après le procès verbal d'entérinement le sceptre serait d'argent, mais cette pièce a constamment été représentée d'or).

CIMIER: Un buste sans bras vêtu des couleurs et pièces de l'écu ancien.

(à suivre).

Die Heraldik in den Glasgemälden von Königsfelden.

Von R. A. Nüscheler.

Schluss (Beilage eine Farbentafel).

Das schönste und heraldisch interessanteste Glasgemälde[1] bildet das Mittelfeld im Fusse des Antoniusfensters mit dem Bildnisse des Stifters. Der Herzog Rudolf von Lothringen ist knieend dargestellt, ein edler Jüngling mit bartlosem Antlitz und blondem, bis auf die Schultern herabfallendem Locken-

haar. Er trägt einen grünen Rock und darüber ein violettes, reich mit Hermelin besetztes Überkleid. Vor ihm steht das volle Wappen von Lothringen und über ihm fliegt ein Spruchband mit gotischen Majuskeln:

DNS · RVDOLF · DVX · LOTHORINGA

Das Wappen bietet uns ein prachtvolles Beispiel mittelalterlicher Heraldik. Es mag zwischen 1330—40 entstanden sein. Der lang gestreckte, nach vorn geneigte Schild zeigt im gelben Felde einen roten Schrägbalken, auf den drei weisse Adler von strenger Form gelegt sind. Der flotte Kübelhelm steht auf dem Obereck des Schildes, zeigt verzierten Nasenschutz, Augenschlitze und 3 Reihen Luftlöcher. Die gelbe Helmdecke hängt steif herab und ist nur unten mit Zaddeln verziert. Auf dem Helme ruht eine weisse Kugel mit Hahnenfederbusch auf grünem Kissen. An den Seiten sind blaue Büffelhörner angebracht, besteckt mit weissen Federchen an der Aussenseite. Diese Helmzimierde ist jedenfalls eine persönliche, da das gewöhnliche Kleinot ein weisser Adler ist.[2] Aber das 14. Jahrhundert ist ja überreich an Beispielen, die zeigen, dass die Angehörigen desselben Geschlechtes, Vater und Sohn oder Bruder ganz verschiedene Helmzierden geführt haben. Dieses Kleinot ist überaus reich und lässt sich vielleicht dadurch erklären, dass der junge Herzog häufig ritterlichen Spielen beigewohnt haben mochte. Zu beachten ist noch das Grössenverhältnis des zimierten Helmes zum Schilde, nämlich gleich 1 : 1.

Bei den übrigen Donatoren, die ebenfalls in Porträtfigur in der untersten Felderreihe der Fenster abgebildet sind, fehlen beistehende Wappen. Ob das vorgeführte Beispiel wohl das einzige in der Befensterung des Chores war, bleibt eine Frage, da 10 Felder, deren früherer Inhalt unbekannt ist, wahrscheinlich Stifterfiguren enthielten. Die noch vorhandenen Figuren sind folgende:

2. DNS · OTTO · DVX · AVSTRIE.
3. DNS · HEINRICVS · DVX · AVSTRIE.
4. DNA · IOHANNA · DVCISSA · AVSTRIE.
5. DNS · (fehlt, Albrecht der Weise ?) DVX · AVSTRIE.
6. DOMINA · KATHERINA · DVCISSA · AVSTRIE.
7. PRO · LEOPOLDO · DVCE.

Nach den beiden letztgenannten Stiftern zieht Herr Dr. Zeller-Werdmüller die Schlussfolgerung, dass die Herzogin Katharina, geb. von Savoyen, das

---

[1] Das Fenster gelangt hier zum ersten Mal zur Abbildung, indem es erst vor kurzer Zeit aus alten Flickstücken zusammengesetzt und ergänzt wurde.

[2] Vgl. das fast gleichzeitige Wappen von Lothringen im Héraut de Guelre, c. 1350.

POLYG. INSTITUT ZÜRICH.

Glasgemälde aus Königsfelden. Archives Héraldiques Suisses 1898 II.

Fenster nach 1327 zur Erinnerung an ihren Gatten gestiftet habe. (Siehe Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde pag. 389 ff. Jahrgang 1894.

Die Glasgemälde werden gegenwärtig einer Restauration unterzogen.

Der Zustand der Hälfte aller Felder ist ein, wie schon früher angeführt, sehr beklagenswerter, da die einzelnen Glaspartikeln untereinander verwechselt, verschoben oder in unzählige Splitter zerstückelt sind.

Ein anderer Übelstand besteht darin, dass die alte Schwarzlotbemalung keine Schmelzverbindung mehr mit dem Glase hat und infolgedessen vielerorts abgeschiefert ist.

Diese Zeichnung auf den Gläsern wird nun durch Aufschmelzen von Schmelzoxyden wieder auf Jahrhunderte hin haltbar gemacht.

Ist einmal die Restauration sämtlicher Fenster glücklich durchgeführt, so wird gewiss niemand die Pilgerreise nach der ehrwürdigen ehemaligen Klosterkirche scheuen um sich mit dem reichen zum Teil noch unbekannten Inhalte der schönsten monumentalen Glasgemälde vertraut zu machen, auf deren Besitz die Schweiz stolz sein darf.

Die Stühlinger ab Regensberg, von Waldhausen und in Eglisau,

eine bisher in der Literatur wenig beachtete Familie des mittelalterlichen, zürcherischen Landadels.

Von Wilhelm Tobler-Meyer.

Wer sich mit schweizerischer Historie, Topographie und Genealogie befasst, dem wird zu allen Zeiten des zürcherischen Bürgermeisters Johann Jakob Leu Schweizerisches Lexikon ein unentbehrliches Nachschlagewerk sein und bleiben, und er wird oft genug in den Fall kommen, diesem Manne im Stillen Dank dafür zu sagen, dass er neben der vielen Arbeit, die ihm seine hohen Staatsämter auferlegten, es auch noch möglich gemacht hat, in seinem Bienenfleisse das Riesenwerk seiner 20 Quartbände zusammenzutragen, in welchem man sich so leicht und mühelos über hunderterlei Dinge Rats erholen kann. Dennoch wird dem fleissigen Benutzer des Leu'schen Lexikons nicht lange verborgen bleiben, dass wie alles Menschenwerk so auch das verdienstliche Opus Leu's seine Mängel und Lücken hat, mitunter solche, deren Entstehung man sich fast nicht erklären kann. Zu diesen Lücken gehört das Wegbleiben aus dem Lexikon sowohl als aus dessen 6 von Hans Jakob Holzhalb verfassten Supplementbänden des vom 13. bis ins 16. Jahrhundert im zürcherischen Gebiete angesessenen und zum niedern Adel zählenden, auch in den Urkunden und Akten der zürcherischen Archive gar nicht selten erscheinenden Geschlechtes der Stühlinger, Stülinger oder von Stülingen. —